

5. Eine griechische und eine römische Inschrift in Köln.

In der im Juli 1859 in Köln versteigerten Sammlung der verstorbenen Frau Mertens-Schaaffhausen befand sich ein unter Nr. 1918 des Katalogs verzeichneter Grabstein „table de marbre blanc avec une *inscription grecque sépulcrale*, haut. 16 cent., larg. 22 cent.“, welcher nach der Versicherung des Herrn Lempertz noch nicht bekannt gemacht worden ist. Wenn auch diese kleine wohlerhaltene Gedächtnissta-
fel nicht im Rheinlande gefunden, sondern aus Rom hierher gekommen ist, so kann sie doch als ein Besitzthum der unserem Verein bis zum Tode treu verbundenen gelehrten Frau Anspruch machen, in diesen Blättern besprochen zu werden. Wer weiss, in wessen Besitz dieses Denkmal gekommen und ob es jemals wieder für eine wissenschaftliche Benutzung aufgestellt sein wird. Bei Besichtigung der Mertens-Schaaffhausen'schen Sammlung am Tage vor der Versteigerung nahm sich der Unterzeichnete eine treue Abschrift jenes Denkmals und theilt sie hier mit:

Θ	Κ
Ε	Δ Η Ι Ο Ν Ι Ο Υ Ν
Β Ι Ω	Κ Λ Α Υ Δ Ι Α Ν Η
Κ Υ Ν Β Ι Ο Ο	Μ Ν Ι Α Ο
Χ Α Ρ Ι Ν	Ε Ζ · Η · Λ Ε

Θεοῖς καταχθονίοις.

Σέξτω Δήλλωνι συμβίῳ Κλαυδιανῆ σύμβιος μνειας χάριν ·
ἔζησεν ἔτη τριάκοντα πέντε.

Deutsch übersetzt heissen die Worte:

„Den Göttern der Unterwelt. Ihrem Ehemann Sextus Dellon (setzte diesen Stein) die Ehefrau Claudiana zur Erinnerung. Er lebte 35 Jahre.“

Die auf römischen Grabsteinen gewöhnliche Widmungsformel D. M. Diis Manibus, d. h. den gnädigen Göttern oder den Geistern der Verstorbenen, wird auf griechischen Grabsteinen der römischen Zeit durch die Buchstaben $\Theta. K.$ oder $KAT. KATAX\Theta.$ bezeichnet, d. h. $\Theta\epsilon\omicron\iota\varsigma \kappa\alpha\tau\alpha\chi\theta\omicron\nu\iota\omicron\iota\varsigma$, wofür auch $\chi\theta\omicron\nu\iota\omicron\iota\varsigma$ oder $\epsilon\pi\iota\chi\theta\omicron\nu\iota\omicron\iota\varsigma$ gesetzt wird, d. h. den unterirdischen Göttern. Sonst wird das römische Wort Manes griechisch durch $\chi\omicron\rho\eta\sigma\tau\omicron\iota$ ausgedrückt, denn in der ältesten Sprache Latiums bezeichnete das adjectivische Wort manus, woher mane, früh, am Morgen, gebildet ist, hell, gut, gnädig, und die Dii Manes werden als boni und prosperi gedeutet. Nach einem den klassischen Sprachen eigenthümlichen Euphemismus heissen daher die Verstorbenen, die durch die Weihe der Bestattung geläutert und gleichsam consecrirt oder göttlicher Ehre gewürdigt sind, Mani, oder nach der gewöhnlicheren Form Manes, die Verklärten, die guten, gnädigen Geister ¹⁾.

Der Buchstabe C statt Σ vor dem Namen Dellon ist die Sigle für Sextus. Der Verstorbene war ein griechischer Sklave mit dem römischen Vornamen seines Herrn. Der Name seiner Gattin Claudiana deutet darauf hin, dass er in einem Hause der Claudier wohnte. Die aus der Cursivschrift entlehnten Formen der Buchstaben C, ϵ und ω wurden in Rom seit der Zeit des Kaisers Claudius auf griechischen Steinschriften und in Hellas selbst im Zeitalter Hadrians und der Antonine sehr gewöhnlich ²⁾, ebenso die Form

1) S. die Nachweisungen in Preller's Röm. Mythologie. Berlin 1858. S. 72 fg. 455 fgg.

2) Franzii Elementa Epigr. Gr. p. 244. cf. p. 232.

des Buchstaben \mathbb{M} , wie sie sich auch auf römischen Inschriften der Kaiserzeit findet, und neben der Form des Λ findet sich schon die dem lateinischen L sich annähernde Form \mathbb{L} , welche gleichsam auf römischen Steinschriften vorkommt. Man könnte zwar vermuthen, dass der Name des Verstorbenen $\Delta\eta\mu\omega\nu$ gewesen sei, allein die beiden Buchstaben sind nicht verbunden und oben steht zwischen beiden ein Komma ähnlicher Strich, von dem ich nicht weiss, ob er mit Absicht eingehauen oder nur zufällig aus Versehen des Steinmetzen dahin gekommen ist. Die in dem Namen $\Delta\eta\lambda\lambda\omega\nu$ (von $\Delta\eta\lambda\omega\varsigma$ gebildet) stattfindende Verdoppelung des Δ , wie in $\pi\omega\lambda\lambda\iota\varsigma$, Ἰουλλος , ist auf griechischen Inschriften aus der römischen Kaiserzeit nicht ungewöhnlich ³⁾. Mit dem Namen Dellon ist Dellius, den jeder Leser des Horatius kennt, verwandt, der ursprünglich Delius gelautet haben mag. Luppus und Tittius für Lupus und Titius kommen auf griechischen Inschriften vor.

CYNBIOC, worin die gewöhnliche Verwandlung des N vor dem Lippenbuchstaben B in M unterlassen ist, entspricht hier dem römischen Worte *contubernalis*, welches von den in einer Sklavenehe (*contubernium*) lebenden Eheleuten gebraucht wird ⁴⁾. Die Weglassung des Jota subscripti in $\sigma\nu\nu\beta\acute{\iota}\omega$ ist auf Steinschriften der römischen Zeit sehr gewöhnlich.

Die Formel *MINIAC XAPIN*, *memoriae causa*, wofür häufig auch das gleichbedeutende $\mu\eta\acute{\mu}\eta\varsigma \chi\acute{\alpha}\rho\omega\nu$ steht, ist auf

3) Franzii El. Epigr. Gr. p. 247.

4) Stephani Thes. L. Gr. ed. Paris. Vol. VII. p. 1052. Eheleute im Sklavenstande waren *contubernales*, ihre Ehe ein *contubernium*, nicht *matrimonium* oder *connubium*, und die aus dieser Verbindung hervorgegangenen Kinder (*vernae*) gehörten dem Herrn als Eigenthum. S. über diese *nuptiae serviles*, wie sie Plautus im Prolog zur *Casina* 68 ff. nennt, Birnbaum's Zusätze zu Creuzer's Röm. Antiq. S. 482 ff. d. I. Ausg.

Grabsteinschriften sehr gewöhnlich⁶⁾. *Mv'ας* für *μνείας* ist nach der zu jener Zeit in Rom üblichen Aussprache des Griechischen geschrieben oder *E* ist durch Nachlässigkeit des Schrifthauers ausgelassen worden. *ЄZ·* ist Abbreviatur für *ἐξήσσε*. Die Angabe des Alters auf griechischen Steinschriften wurde erst in der römischen Periode gewöhnlich, und war es schon früher in Aegypten, wo die Chronologie und Horologie beliebte Wissenschaften waren und daher auf Grabdenkmälern das Lebensalter des Verstorbenen mit der grössten Genauigkeit angegeben wurde, wie wir auch auf spätern, zumal christlich-römischen Inschriften nicht bloss die Lebensjahre, sondern auch Monate, Tage und Stunden der Lebensdauer des Verstorbenen bezeichnet finden. Anstatt des folgenden *H·* sollte man die Sigle *ET*, *ἔτη*, erwarten, denn *H* kann hier weder für *ἐκατὸν* stehen, wie anderwärts, noch auch *ἡμέρας* bezeichnen, wofür es auch als Sigle häufig vorkommt. Denn Dellons Lebensdauer zählte Claudiana nicht nach Tagen, sondern nach Jahren, und der Mann hatte fünf und dreissig Jahre gelebt, wie die Zahlzeichen *ΑΕ* aussagen. Man muss annehmen, dass hier der Schrifthauer das *H* statt des *E* gesetzt hat, entweder aus Nachlässigkeit oder in Folge der Aussprache, nach welcher ungebildete Steinschрифthauer häufig Buchstaben vertauschten.

Eine, so viel ich weiss, noch nicht bekannt gemachte römische Inschrift findet sich aufgestellt in dem Vestibul oder in der Vorhalle zu der Gemälde-Gallerie des Herrn

5) Franz. im angef. W. p. 233. 340.

Stadtbaumeisters a. D. Jos. Peter Weyer in Köln (Rothgerberbach-Strasse Nr. 1). Das kleine zierlich gearbeitete Grabdenkmal von weissem Marmor, gegen 7 Zoll hoch und 9 Zoll breit, stammt aus Italien und kam am Ende des Jahres 1817 durch den italienischen Kunsthändler Gaetano Giorgino nach Köln mit vielen andern für das Cabinet des kurz vorher verstorbenen Königs von Württemberg bestimmten Kunstschatzen und römischen Antiken, welche aber grossentheils der Stadtrath von Köln in Folge einer dringenden Vorstellung des Canonicus Wallraf's aus städtischen Mitteln ankaufte und sie dem Wallraf'schen Museum einverleibte. Zu den übrigen Stücken, welche von andern Kunst- und Alterthumsfreunden bei dieser Gelegenheit angekauft wurden, gehört das vorliegende kleine Denkmal, das in den Besitz des Herrn Weyer gekommen ist. Ausführlich hat über jene aus Italien nach Köln gebrachten Alterthumsschatze und deren Ankauf berichtet der Herr Archivar Dr. Ennen in den „Zeitbildern aus der neuern Geschichte der Stadt Köln, mit besonderer Rücksicht auf Ferdinand Franz Wallraf.“ Köln 1857. S. 357—362.

Die weisse Marmortafel, die einst das Grab eines kaiserlichen Freigelassenen schmückte, stammt aus der Zeit des Kaisers Claudius, wie aus der Inschrift selbst hervorgeht, und ist schmuckvoll gearbeitet. Der obere dachförmig gebildete Theil hat im Frontispice in flachem Relief gearbeitet zwei Vögel, die sich gegenüber stehend mit den Schnäbeln in eine Frucht, die einem Apfel gleicht, einhacken; unter der Inschrift ist ein Frucht- und Blumengewinde und in der Mitte des untern Theils eine zierlich gearbeitete Gorgonenmaske von edler Bildung als schützender Talisman angebracht⁶⁾. Die Seiten sind mit verzierten Säulen eingefasst.

6) Siehe über dessen Bedeutung die Jahrb. unseres Vereins XXIII. S. 576.

D	·	M
TI ·	CLAVDIO ·	AVG
L ·	SCAPVLAE ·	TA
BVL ·	CASTR ·	CLAVDI
VICTOR ·	IANVAR I	
SCORPVS ·	INCITAT ·	
LIB ·	PATRONO ·	B · M · F

Diis Manibus (sacrum). Tiberio Claudio, Augusti liberto Scapulae, tabulario castrensi (castrorum) Claudii, Victor, Januarius (sive: Januarii filius) Scorpvs, Incitatus, liberti, patrono bene merenti fecerunt.

Es errichteten also dieses Denkmal vier (oder drei) Freigelassene des Tiberius Claudius Scapula, der selbst ein Freigelassener des Kaisers Claudius war und zugleich das militärische Amt eines Registrators oder Archivars im Lager des Claudius verwaltete. Es ist eine bekannte Thatsache, dass in Rom am kaiserlichen Hofe der Einfluss der Libertinen, meist gebildeter Griechen, besonders unter Claudius bedeutend zu werden anfang und viele Civil- und Militärstellen mit solchen Leuten besetzt wurden. Des Kaisers Umgebung bestand grösstentheils aus Freigelassenen, die durch Reichthum und Bildung sich geltend zu machen wussten. Wie freigeborene Römer zwischen den Gentil- und den Zunamen den Namen des Vaters und häufig auch des Grossvaters zu setzen pflegten, wie Ti. Caesari, Divi Augusti F., Divi Julii nepoti Augusti, so schoben die liberti nach dem von ihren ehemaligen Herren angenommenen Gentilnamen gewöhnlich noch L oder LIB. und den ihres jetzigen Patronus ein. Als Sklav hiess der Verstorbene Scapula. Dieses Wort, das ein Schulterblatt bedeutet, kommt als Beiname zuerst in der gens Cornelia vor. Im Jahr 328 v. Chr. war

ein P. Cornelius Scapula Consul ⁷⁾). Im spanischen Kriege Cäsars gegen des Pompejus Söhne stand ein Scapula an der Spitze eines Aufstandes in Corduba, wo er sich, um der Gefangenschaft zu entgehen, von seinen Begleitern tödten und dann verbrennen liess. Andere Scapula sind auf Steinschriften genannt. Unser Scapula war ein tabularius castrensis oder militum, der die Führung der Registratur und Aufsicht des militärischen oder Corps-Archivs zu besorgen hatte. Dieses hiess tabularium castrense und wird auch auf Steinschriften erwähnt. So heisst ein in demselben Amte stehender Militär-Beamte tabularius castrorum. Auf Hermes a, einer im Jahr 1717 bei Mainz gefundenen, jetzt nicht mehr vorhandenen Steinschrift, wird ein auf Säulen ruhendes Archivgebäude tabularium pensile genannt, als dessen Erbauer ein Ingenieur-Hauptmann (centurio stratorum) L. Aurelius Festinus und Adjutor oder Adjutant Cassius Martinus unter dem Consulate des Präsens und Extricatus im J. 217 n. Chr. bezeichnet werden ⁸⁾).

Die folgenden vier Namen gehören nicht einem Polyonymos oder vielnamigen Libertus an, der seinem Patronus den Denkstein setzte, sondern es sind ohne Zweifel vier einnamige Liberti des Scapula. Dass zu IANVARI nicht filius hinzugedacht werden müsse, sondern die fehlende Endung VS des Raumes wegen ausgelassen wurde, kann wohl als gewiss angenommen werden. Der eigenthümliche und wohl selten vorkommende SCORPVS ist ohne Zweifel ein griechischer Name, der entweder mit σκόρπιος verwandt ist, oder eine Zusammensetzung aus σκῶρ, stercus, und ποῦς, wonach es den deutschen Kothfuss bezeichnen würde. INCITAT(us), wo

7) Liv. VIII, 22.

8) Der Stein ist abgebildet in Fuchs alte Geschichte von Mainz, Bd. I. S. 40 ff. Tab. V, n. XXV. Lehne's Gesamm. Schriften S. 211. n. 59. Steiner's Cod. Inscr. Rhen. I. n. 483.

auf der Inschrift des Raumes wegen die Endung VS wie in der vorhergehenden Zeile bei IanuarI fehlt, ist nicht allein der Name des als ausgezeichneten Renners bekannten Lieblingspferdes des Kaisers Caligula, der ihm sogar die consularische Würde zugebracht hatte ⁹⁾, sondern wir finden auch Wettfahrer (aurigae circenses) mit diesem Namen ¹⁰⁾. Unser Incitatus hatte als Sklav wahrscheinlich die Dienste eines Läufers (cursor) verrichtet und daher seinen Namen erhalten. So pflegte der Kaiser Aelius Verus seinen Läufern Namen von Winden zu geben und sie mit Fittigen zu schmücken ¹¹⁾. Dass die dankbaren Liberti ihrem „wohlverdienten“ (Bene Merenti) Patronus den Stein haben setzen lassen, macht ihm nicht weniger Ehre, als seinen Freigelassenen.

Wes el.

Prof. Fiedler.

9) Sueton. Caligula c. 55.

10) Martialis Epigramm. X, 6, 6. XI, 1, 16.

11) Spartian. in v. Ael. Veri c. 5. ed. Bip. I. p. 34. Cursoribus suis exemplo Cupidinum alas frequenter apposuit eosque ventorum nominibus saepe vocitavit: Boream alium, alium Notum, et item Aquilonem aut Circium, ceterisque nominibus appellans et indefesse atque inhumaniter faciens cursitare.